

"Sei gesegnet ohne Ende"

Der spätromantische Lyriker *Ottokar Kernstock* wurde am 25.7.1848 in Marburg/Maribor geboren. Sein Vater, ein kaiserlicher Finanzbeamter, stammte aus Prachatitz im Böhmerwald, noch 1890 ein Städtchen mit 4000 deutschen und 1000 tschechischen Einwohnern. Otto wuchs in Marburg, der Heimatstadt seiner Mutter, mit zwei jüngeren Geschwistern auf und übersiedelte im Volksschulalter mit seinen Eltern nach Graz. Nach seinem Eintritt in das Chorherrenstift Vorau in der Steiermark wurde Kernstock 1889 Pfarrer auf der Festenburg in der Oststeiermark. In der dortigen Idylle verfasste Kernstock eine ganze Reihe von romantischen Gedichten, die meisten in der Tradition Scheffels, viele davon mit radikal deutschnationalen Appellen. Der Dichter bekennt selbst geistigen Wurzeln, wenn er über seine Herkunft schreibt:

Erzählen wirst du dort vom sonnigen Süden,
Wo ich erlebt der Kindheit goldnen Frieden,
Wo an dem rebengrünen Strand der Drau
Die Wiege stand der schlichten deutschen Frau,
Die mich gewiegt und dem entzückten Jungen
Die ersten deutschen Lieder vorgesungen.
Und, weiterspinnend der Erzählung Fädchen,
Wirst du die Hörer führen in das Städtchen
Im Böhmerwald, bewehrt mit Wall und Toren,
In dem mein lieber Vater ward geboren.
Deutsch war der Mann, kerndeutsch sein Heimatland,
Eh' Slawenlist es Stück für Stück entwandt!...

Kernstock brachte es fertig, in allem und jedem, in Geschichte und Kunst, in Mensch und Natur, einen deutschnationalen Aspekt zu sehen. So vermochte er etwa auch die Bäume im Wald in nationale Kategorien einzuteilen, wie sein Gedicht "Die deutsche Eiche" beweist:

Stattlich prangt im Edelforste,
Den von alters Östreichs Aar
Sich erkor zum Königshorste,
Manche wipfelstolze Schar.
Slawenlinden steh'n ich dichten
Reih'n mit Pinien welscher Art
Und mit Böhmerwalder Fichten
Dort freundnachbarlich gepaart.
Aber mitten im Bereiche
Dieser grünen Herrlichkeit
Ragt die deutsche Donnereiche
Wie ein Held der Hünenzeit.

Oft in Not und Fährde scharten
Östreichs Völker sich um ihn,
Und auf Helm und Feldstandarten
Wehte deutsches Eichengrün.

Kernstock fühlt sich als "Sänger", als "Herold", dessen Aufgabe es sei, dem Volke die Wahrheit zu verkünden. Der Priester-Dichter wird durch seinen 1901 erschienenen Gedichtband "Aus dem Zwingergärtlein" bekannt. "Voll heißer Sehnsucht wünscht er seinen deutschen Landsleuten einen treuen Eckart, einen Messias, der sie aus Schmach und Not zu Sieg und Freiheit führe:

Wann erweckt die Zeit den Braven,
Der in heißer Geisterschlacht
Des Parteidiensts dumpfe Sklaven,
Öst'reichs Deutsche, mündig macht.

Der auf Lohn und Dank verzichtet,
Der um Gold und Gunst nicht wirbt,
Der, wenn er sein Werk verrichtet,
Gern des Opfertodes stirbt?

à *Oswald Floeck*, *Der Sänger auf der Festenburg*, Styria, Graz, 1915, 71.

Der Priester Kernstock sorgt sich übrigens auch um das Deutschtum Wiens und der Wienerinnen, wenn er dichtet:

Bleib, alte deutsche Kaiserpfalz,
Des deutschen Landes Schwelle,
Bleib, edles Wien, der Himmel walt's,
Des Deutschtums Zitadelle!

und

Sorgt, dass allimmer Frau Märe verkünd'
Rühmend in allen Gauen:
Wienerinnen, die lieblichen, sind
Österreichs deutscheste Frauen.

1919 verfasste Ottokar Kernstock das Gedicht „Sei gesegnet ohne Ende“.

Spätere Modifikationen

"Sei gesegnet ohne Ende,
Deutsche Heimat, wunderhold!
Freundlich schmücken dein Gelände
Tannengrün und Ährengold.
Deutsche Arbeit, ernst und redlich!
Deutsche Liebe, zart und weich,
Vaterland, wie bist du herrlich!
Gott mit dir, Deutschösterreich!

Heimaterde, wunderhold!

ernst und ehrlich!

Gott mit dir, mein Österreich!

Keine Willkür, keine Knechte,
Off'ne Bahn für jede Kraft!
Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!
Frei die Kunst und Wissenschaft!
Starken Mutes, festen Blickes,
Trotzend jedem Schicksalsstreich,
Steig empor den Pfad des Glückes,
Gott mit dir, Deutschösterreich!

Gott mit dir, mein Österreich!

Osterland bist du geheiß
Und von Osten kommt das Licht,
Nacht und Finsternis zerreißen,
Wenn es durch die Wolken bricht.
Seht verklärten Angesichtes
Den ersehnten Tag vor euch!
Land der Freiheit, Land des Lichtes,
Gott mit dir, Deutschösterreich!

Diese Strophe wurde nicht übernommen!

Lasst, durch keinen Zwist geschieden,
Uns nach einem Ziele schauen!
Lasst in Eintracht und in Frieden
Uns am Heil der Zukunft baun!
Uns'res Volkes Jugend werde
Ihren starken Ahnen gleich!
Sei gesegnet, Heimaterde!
Gott mit dir, mein Österreich!

Zunächst mit "*Deutschösterreichische Volkshymne*" übertitelt, erscheint das Gedicht 1922 in Kernstocks letztem Gedichtband, "Der redende Born" als "*Österreichische Volkshymne*", wobei die ursprüngliche dritte Strophe "Osterland bist du geheiß ..." nicht abgedruckt wird.

Eine Reihe privater Initiativen wirbt für die Einführung der ursprünglichen ersten drei Strophen als Bundeshymne. Der Text ist ja genau auf die Haydn-Hymne geschrieben. So gelangt die Dichtung auch inoffiziell in verschiedene Schulliederbücher. Ende 1929 werden im Bundesministerium für Heereswesen zwei Vorträge an den Ministerrat ausgearbeitet, der erste ("ungültig, bleibt im Akt") unter dem Titel "Das Weihelied des freien deutschen Ostmarkvolkes", der zweite unter der Bezeichnung "Einführung der Haydn'schen Hymne bei Militärkapellen". In beiden Fällen wird der Text von Ottokar Kernstock vorgeschlagen, allerdings ohne die ursprüngliche dritte Strophe.

Im erstgenannten Ministerratsvortrag wird für die Melodie Haydns nicht nur damit argumentiert, dass sie "in Aufbau und Melodie unübertroffen" sei, sondern auch damit, dass durch sie "unser enges Verbundensein mit dem deutschen Bruderstaat in besonders sinnfälliger Weise zum Ausdruck gebracht werden würde", wobei auch noch darauf verwiesen wird, "mit welcher Begeisterung das >Deutschlandlied< von der gesamten Bevölkerung des Deutschen Reiches gesungen wird."

Der Renner-Kienzl-Hymne wird in dieser Vorlage als niemals offiziell beschlossener, unpopulärer "Gelegenheitsdichtung" jede Brauchbarkeit abgesprochen.

Der zweite, vom Rechtsbüro ausgearbeitete Ministerratsvortrag gleichen Inhalts enthielt etwas weniger deutschnationales Pathos. Zunächst wird darin apodiktisch festgestellt, dass die Einführung einer Bundeshymne im Gegensatz zur Regelung von Wappen und Flagge keines Gesetzes bedürfe. Vielmehr handele es sich bloß um eine interne Dienstanweisung, für die ein Beschluss des Ministerrates ausreiche, der auch keiner Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt bedürfe.

Anmerkung:

Diese nach Ansicht des Verfassers unrichtige und unbegründete Rechtsauffassung hat sich bis in die Zweite Republik erhalten. Der führende österreichische Verfassungsrechtler *Robert Walter* nennt die Festlegung der österreichischen Bundeshymne deshalb "hinsichtlich ihrer rechtlichen Relevanz fraglich". Kann ein Staatssymbol strafrechtlich geschützt werden (§ 248 StGB), das gar nicht ordentlich kundgemacht ist?

Als Titel der dem Ministerrat vorgeschlagenen Hymne war nicht "Bundeshymne", sondern "Österreichische Volkshymne" vorgesehen.

Am 13. Dezember 1929 beschließt der Ministerrat in seiner 603. Sitzung, die Melodie Haydns mit der 1., 2., und 4. Strophe des Kernstock-Gedichts zur "Österreichischen Bundeshymne" zu erklären. Für das Heer trat dieser Beschluss schon am 9. Jänner 1930 in Kraft, die Schulen mussten bis 31. Jänner 1930 warten. Mittlerweile hatte der Bundesverlag etwas voreilig alle vier Strophen als Hymne veröffentlicht.

Die neue Volkshymne

Josef Haydn Dr. Ottokar Kernstock



Sei ge-seg-net oh-ne En-de, Deutsche Heimat, wun-der-hold! Freundlich schmiechen dein Ge-län-de Tannengrün und Ah-ren-gold. Deutsche Ar-beit, ernst und ehr-lich! Deutsche Vie-be, zart und weich, Vater-land, wie bist du herr-lich! Gott mit dir, mein Ö-sterreich!

<p>Keine Willkür, keine Knechte, Off'ne Bahn für jede Kraft! Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! Frei die Kunst und Wissenschaft! Starken Mutes, festen Blickes, Trozend jedem Schicksalsstreich, Steig' empor den Pfad des Glückes, Gott mit dir, mein Österreich!</p>	<p>Österreich bist du geheissen, Und von Osten kommt das Licht, Nacht und Finsternis zerreißen, Wenn es durch die Wolken bricht. Seht verklärten Angesichtes Den ersehnten Tag vor euch! Land der Freiheit, Land des Lichtes, Gott mit dir, mein Österreich!</p>	<p>Laßt, durch keinen Zwist geschieden, Uns nach einem Ziele schau'n, Laßt in Eintracht und in Frieden Uns am Heil der Zukunft bau'n. Unfres Volkes Jugend werde Ihren starken Ahnen gleich. Sei gesegnet, Heimaterdel Gott mit dir, mein Österreich!</p>
--	--	---

Unserem alten, ewig jungen Österreich zu Ehren.

Darauf folgenden parteipolitischen Unstimmigkeiten wurde mit folgendem Erlass des Unterrichtsministeriums vom 14. Februar 1930 entgegnet:

- * Bei offiziellen Anlässen ist ausschließlich die neue Österreichische Bundeshymne zu singen.
- * Gegen das Singen des >Deutschlandliedes<, welches die selbe Weise hat, bei Anlässen, die einen offiziellen Charakter nicht an sich tragen, obwalten selbstverständlich wie bisher keine Bedenken.

* Die bisher bei offiziellen Anlässen gesungene Renner-Kienzl'sche Hymne, die niemals als Bundeshymne erklärt wurde, darf nicht mehr offiziell gebraucht werden.

Der Wiener Stadtschulrat hatte sich vorher noch deutlicher in deutschnationaler Hinsicht festgelegt, indem er der Jugend Wiens am 12. Februar 1930 das Deutschlandlied förmlich verordnet hatte: als "Kaiserlied" sei die Haydn-Hymne bereits verblasst, aber als >Deutschlandlied< sei sie der "gefühlsmäßige und auch offizielle Ausdruck des Einheitsbewusstseins des gesamten deutschen Volkes". "Der Stadtschulrat erwartet, dass dieses Lied in allen Schulen geübt und bei geeigneten Anlässen gesungen wird, um so die nationale und republikanische Erziehung der Jugend zu fördern."

à Grasberger a.a.O. 128 f.

Die für den Bürger der Zweiten Republik beinahe gespenstische, deutschnationale und großdeutsche Einstellung breitester, auch sozialdemokratischer Kreise - wie sie etwa *Otto Glöckel*, der den oben erwähnten Erlass herausgegeben hat, aufweist - sind für die Erste Republik charakteristisch. Ihre Wurzeln reichen weit in das 19. Jahrhundert zurück. Sie waren natürlich in vieler Hinsicht "blauäugig", da sie sich überhaupt nicht bewusst waren - ja auch nicht sein konnten - wohin diese Einstellung, die immer wieder auch auf die "Schmach" des Ersten Weltkrieges zurückgeführt wurde, letztlich führen musste. Der beste Beweis dafür ist der in seiner Entwicklung bereits ausführlich dargestellte *Ottokar Kernstock* selbst, der im Frühjahr 1923 für die Ortsgruppe Fürstenfeld der NSDAP folgendes "Hakenkreuzlied" dichtete:

Das Hakenkreuz im weißen Feld,
auf feuerrotem Grunde,
gibt frei und offen aller Welt
die hochgemute Kunde:
Wer sich um dieses Zeichen schart,
ist deutsch mit Seele, Sinn und Art
und nicht bloß mit dem Munde.

Das Hakenkreuz im weißen Feld,
auf feuerrotem Grunde,
zum Volksmal ward es auserwählt
in ernster Schicksalsstunde,
als unter Schmerzen, heiß und tief,
das Vaterland um Hilfe rief,
das teure, todeswunde.

Das Hakenkreuz im weißen Feld,
auf feuerrotem Grunde,
hat uns mit stolzem Mut beseelt.
Es schlägt in uns'rer Runde
kein Herz, das feig die Treue bricht.
Wir fürchten Tod und Teufel nicht!
Mit uns ist Gott im Bunde!

à Österreichisches Klerusblatt 9/1967 S 131 f.

Nach den Ausführungen des Archivars des Stiftes Vorau, *Pius Frank*, in der zitierten Ausgabe des Klerusblatts erhielt Ottokar Kernstock im Frühherbst 1923 einen Brief eines Kaplans *Josef Pleier* aus Graslitz in Böhmen. Darin beklagte sich dieser, dass die Nationalsozialisten bei der "gut christlichen" Bevölkerung seines Ortes unter Berufung auf den Priester Ottokar Kernstock und sein Gedicht auf Stimmenfang gingen. Nach seiner Ansicht aber trage der Nationalsozialismus deutliche Züge der alten "Los-von-Rom-Bewegung" und predige den "Materialismus des Blutes". Er möchte nun Kernstock fragen, ob er Hakenkreuzler gewesen sei, sich immer noch dazu bekenne und wie er sich zum Nationalsozialismus allgemein stelle.

Auf der Rückseite des ihm zugegangenen Briefes befindet sich, so Pius Frank, der Entwurf der Antwort Kernstocks: "... Ich bin kein Hakenkreuzler und war nie einer. Wohl habe ich seinerzeit auf die Bitten einer Ortsgruppe ein Gedicht geschrieben, das den idealen Zielen galt, die *ursprünglich* den Hakenkreuzlern vorschwebten und mit denen sich jeder brave Deutsche einverstanden erklären musste. Das ist meine einzige Beziehung zur Nationalsozialistischen Partei. Wenn diese Beziehung, wie Sie sagen, zu Zwecken ausgenutzt wird, die mit jenen idealen Bestrebungen nichts zu tun haben, so bedauert dies lebhaft ..."

Am 23. August 1923 schreibt Kernstock an seinen Freund *Heinrich Wastian*: "Dass diese in ihren Anfängen gewiss von lobenswerten und idealen Absichten getragene Bewegung von gewissenlosen Menschen und ihrer gedankenlosen Gefolgschaft missbraucht und diskreditiert wurde, kann niemand lebhafter als ich bedauern. Auch war das Gedicht nur für einen engen Kreis bestimmt und ist ganz ohne meinen Wunsch und Willen in die breite Öffentlichkeit gekommen."

(Der Brief liegt im Rossegger-Archiv des Steiermärkischen Landesarchivs). Eine etwas seltsame Ausrede für einen Priester,

der doch wissen hätte müssen, wozu eine Ortsgruppe der NSDAP da war. Kernstock erhielt weitere Mitteilungen über die Verbreitung seines Gedichts in den Sudetenländern und distanziert sich in der Folge wiederholt von dessen Einsatz als Wahlwerbemittel, ohne jedoch seine ursprünglichen Ziele zu revidieren.

Am 5. November 1928 stirbt Kernstock auf der Festenburg, wo er fast vier Jahrzehnte gewirkt hatte.

Noch 1967 (!) führt der Autor des Artikels im Klerusblatt die deutschnationale Einstellung Kernstocks auf die Notwendigkeit zurück, die durch das erwachende Nationalbewusstsein der nichtdeutschen Völker - "vielfach unter Führung des Klerus" - für die Deutschen damals entstandene Drohung in den Donauländern abzuwehren. Er bedauert abschließend, dass die Kernstock-Hymne nicht mehr existiert.

à Vgl. den Aufsatz "Namen und Devisen" mit den Ausführungen über den Kernstockplatz und die Kernstock-Gasse in Wien!